

Die Ausbreitung von *Turdus pilaris* in O-Westfalen war in den letzten Jahren bis über Marsberg hinaus im Diemeltal aufwärts fortgeschritten. Von dieser Westgrenze des Vordringens ist der von uns beobachtete Brutplatz rund 75 km entfernt.

#### Literatur

- Niethammer, G. (1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde, Bd. I. Leipzig.
- Peitzmeier, J. (1950): Über die Ausbreitung der Wacholderdrosselpopulation in Westfalen. *Natur und Heimat* 10, 1.
- Rommel, K. (1950): Einiges über den Brutplatz und Niststand der Wacholderdrossel. *Orn. Mitt.* 2, 147.
- Rommel, K. (1953): Der Nestbau der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*). *Orn. Mitt.* 5, 31.
- Rommel, K. (1953): Die Expansion der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris* L.) nach Mitteleuropa. „Vogelring“ 22, 90.
- Steinfatt, O. (1941): Über das Brutleben der Wacholderdrossel im Gebiet der Rominter Heide. *J. f. Ornithologie*.

## Großstadtkolonien der Saatkrähe (*Corvus frugilegus* L.) in Bielefeld

K. Conrads, Bielefeld

Seit dem Frühjahr 1953 bestehen inmitten der Stadt Bielefeld mehrere kleine Brutkolonien der Saatkrähe. Obwohl aus nahezu allen Teilen Deutschlands derartige Stadtsiedlungen bekanntgeworden sind (Bruns 1949; Neubaur 1949; Schnurre 1949; Dathé 1950; Hagen 1950; Meesenbug 1950; Volkmann 1951, 1953), so sind sie doch zumindest in Westdeutschland selten und bemerkenswert. In Bielefeld schritt bereits im Jahre 1909 ein einzelnes Saatkrähenpaar im Garten der Ressource zur Brut (Kuhlmann 1950).

Nach Augenzeugenberichten unternahmen im Frühjahr 1953 drei Paare einen Ansiedlungsversuch auf hohen Ulmen am Niederwall im Mittelpunkt der Stadt. Im Frühjahr 1954 vergrößerte sich diese Kolonie auf 15 Nester. Drei Paare machten Brutversuche auf zwei hohen Ulmen am Jahnplatz, dem Verkehrszentrum der Stadt, verließen aber die Nester zunächst wieder. Ein weiterer Ansiedlungsversuch wurde im gleichen Jahre auf einigen Ahornbäumen im Garten der Städtischen Krankenanstalten von wenigen Paaren unternommen. Die mächtigen, von der Ulmenkrankheit befallenen Nistbäume am Niederwall fielen im Winter 1954/55 der Axt zum Opfer. Bereits Ende Januar 1955 erschienen wieder einige Saatkrähen an den vor-

jährigen Nestern am Jahnplatz und besserten sie aus. Während der folgenden Kälteperiode blieben die Vögel verschwunden, um erst in der zweiten Märzhälfte zurückzukehren und den Nestbau fortzusetzen, wobei zwei neue Nester entstanden. Gleichzeitig vergrößerte sich die Kolonie am Krankenhaus zunächst auf 10, dann im Verlaufe des April auf 18 Nester (siehe Abb.). Wahrscheinlich besteht ein Zusammenhang zwischen dem Verschwinden der Nistbäume am Nieder-



Brutkolonie der Saatkrähe am Krankenhaus im Stadtgebiet von Bielefeld.  
Aufn. H. Wolf, Bielefeld.

wall und der Vergrößerung dieser Kolonie. Erst später fand ich auch an der Mauerstraße — hier wiederum auf einer Ulme — eine Kolonie von drei Nestern. Somit konnte im Verlaufe von drei Jahren eine ständig wachsende Zahl von Saatkrähennestern in der Stadt festgestellt werden. In der Brutsaison 1955 wurden in allen Kolonien erfolgreiche Bruten beobachtet.

Voraussetzung für jede Ansiedlung der Saatkrähe ist das Vorhandensein geeigneter hoher Nistbäume\*) in Verbindung mit erreichbaren ergiebigen Nahrungsquellen (fruchtbare Ländereien, Riesel-felder etc.). Auch bei der Stadtsiedlung ist zumindest in dieser Hinsicht „ökologische Beharrung“ festzustellen, während andererseits eine Umstellung in Bezug auf die Scheu vor dem Menschen (Fluchtdistanz) erfolgt sein muß, wenn man nicht glauben will, daß die Neusiedler aus einer anderen, u. U. weit entfernten Stadtkolonie stammen. Die Vögel hätten in letzterem Falle die durch Prägung und Gewöhnung schon früher erworbene geringe Scheu bereits „mitgebracht“. Nach Schuster (1949) und Lorenz (1931) können die Kolonieverbände bei Saatkrähen und Dohlen auf dem Zuge zersprengt werden. Da namentlich Jungvögeln jegliche selbständige Feinorientierung abgeht, findet u. U. auf diese Weise ein ständiger Austausch zwischen den Individuen benachbarter Kolonien und darüber hinaus im ganzen Verbreitungsgebiet statt. Obwohl der Gedanke an eine „Fernsiedlung“ nicht ganz von der Hand zu weisen ist, glaube ich eher, daß die Stadtsiedler in Bielefeld den größeren, ca. 6—7 km östlich der Stadt in der freien Kulturlandschaft gelegenen Kolonien entstammen.

Wahrscheinlich ist die Fähigkeit zu schneller Gewöhnung an Menschennähe bei der Saatkrähe größer, als man nach den spärlichen Beispielen von Verstädterung anzunehmen geneigt ist. Es wäre dann lediglich auf die starke Verfolgung durch den Menschen zurückzuführen, daß die Saatkrähe im westlichen Verbreitungsgebiet von dieser Fähigkeit nicht öfter Gebrauch machen kann. Heike (1949) fand, daß in Rußland häufigerer Anschluß an menschliche Siedlungen festzustellen sei, was sicherlich u. a. auch eine Folge geringerer Verfolgung durch den Menschen ist.

Gegenüber der sprunghaften Verstädterung bei der Saatkrähe ist für entsprechende Vorgänge bei anderen Arten eine sukzessive Abnahme der Fluchtdistanz kennzeichnend. In beiden Fällen kann eine neue „ökologische Tradition“ (Peitzmeier 1949) entstehen, die sich bei der Saatkrähe anscheinend nur auf das Verhalten gegenüber dem Menschen bezieht. Von der Saatkrähe ist schon aus dem Jahre 1838 eine plötzliche Ansiedlung in Danzig bekanntgeworden (Volkmann 1951), eine weitere in Leipzig aus dem Jahre 1908 (Dathe 1950). Ein dritter Fall aus älterer Zeit wurde eingangs erwähnt. Diese Beispiele zeigen, daß von einer einheitlichen Tendenz zur Verstädterung bei der Saatkrähe nicht die Rede sein kann, was, wie schon oben vermutet, wenigstens zum Teil an der rücksichtslosen Verfolgung durch den Menschen liegen dürfte.

---

\*) Ausnahmen sind so selten, daß sie hier übergangen werden können.

Die Vorteile in der Stadt sind jedenfalls fragwürdig, wenn auch D a t h e (1950) darauf hinweist, daß in der Stadt nicht geschossen werde. Eher kann als „Verstädterungszwang“ akuter Mangel an Nistbäumen geltend gemacht werden. Dies wird von mehreren Autoren ausgesprochen, erscheint aber z. B. für die Verhältnisse im Raum Bielefeld kaum zutreffend. Sofern überhaupt zwingende Motive der Verstädterung zugrunde liegen, kann man von „Erfinden neuen Verhaltens“ (P e i t z m e i e r 1949) sprechen, sonst mehr allgemein von individueller, nichterblicher Verhaltensänderung, die durch „Siedlungsreize“ — vor allem geeignete Nistbäume in der Stadt — mehr oder minder zufällig angeregt wird.

Während es zunächst den Anschein hatte, als ob sich die Saatkrähe in Bielefeld völlig auf die U l m e spezialisiere (mehrere Autoren nennen auch die Platane als bevorzugten Nistbaum), zeigte sich später, daß eine Vorliebe für einen bestimmten Nistbaum offenbar nicht besteht. Dagegen ergibt ein Vergleich aller Nistbäume weitgehende Übereinstimmung hinsichtlich Höhe, Struktur und Belaubung. Die Höhe der Brutbäume — mithin auch die Höhe der Nester — übersteigt in einigen Fällen 20 m und liegt in den übrigen nur wenig darunter. Die Nester sind ungefähr auf gleichem Niveau angelegt. Die Struktur der Bäume zeigt insofern Übereinstimmung, als Bäume mit mehrfach gegabeltem Stamm bevorzugt werden. Außerdem ist die Quirlbildung im Spitzenbereich der Kronen von entscheidender Bedeutung. Nach P a r k (1948) soll bei der Ulme die günstigste Quirlbildung zur Aufnahme der umfangreichen Nester festzustellen sein. S c h n u r r e (1949) weist auf die außerordentlich v e r s t e c k t e Anlage der Saatkrähennester in Berlin hin. Auch die Nester in Bielefeld sind durchweg so angelegt, daß sie der Sicht von unten fast völlig entzogen sind. Von den beiden Nistbäumen am Jahnplatz ist der gesunde, normal belaubte mit 4 Nestern besetzt, während der schwach belaubte nur ein Nest aufweist.

Ausgehend von einem einzelnen oder wenigen Paaren vergrößerten sich die Bielefelder Kolonien schnell durch anschlussuchende Paare. Begreiflicherweise sind der Ausdehnung der einzelnen Kolonien Grenzen gesetzt, was zu weiteren Koloniegründungen in der Stadt führen dürfte. Große, durch Störungen kaum zu beeinträchtigende Ortstreue der einmal angesiedelten Paare sowie erfolgreiche Bruten tun ein übriges, um die Stadtkolonien schnell zu stabilisieren. Vertreiben läßt sich die Saatkrähe in der Regel nur durch Gewaltmaßnahmen, die leider oft genug gegen sie angewandt werden.

Die N a h r u n g s r ä u m e der Krähen liegen außerhalb der Stadt, vor allem auf den Äckern und Wiesen im Norden und Osten sowie

auf den Rieselfeldern. Höchst selten sah ich Saatkrähen auf den Grünflächen der Stadt Futter suchen. Der Teutoburger Wald wird zur Nahrungssuche nicht überflogen. Die gleiche Trennung von Brut- und Nahrungsbiotop fand K u h k (1931) bei verstädterten Nebelkrähen. Bei Dohlen und Turmfalken ist sie allgemein bekannt. Nach S c h n u r r e (1949) werden von den Berliner Saatkrähen wahrscheinlich Nahrungsflüge bis zu 12 km unternommen.

Obwohl nicht jedermann in Bielefeld den Krähen freundlich gesinnt ist, ließ man die Bruten bislang im wesentlichen ungestört. Angesichts des unbestrittenen wirtschaftlichen Nutzens der Saatkrähe und der von jeher geringen Zahl westfälischer Brutkolonien liegt die Erhaltung jeder einzelnen Ansiedlung im allgemeinen Interesse.

### Literatur

- B r u n s, H. (1950): Kuckuck und Saatkrähen als Stadtvögel. Orn. Mitt. 2.
- D a t h e, H. (1950): Zum Nisten der Saatkrähe in Großstädten. „Die Vogelwelt“ 71.
- H a g e n, W. (1950): Dto. „Die Vogelwelt“ 71.
- H e i k e, Fr. (1949): Merkwürdige Brutkolonie der Saatkrähe. „Die Vogelwelt“ 70.
- K u h k, R. (1931): Brutbiologische Beobachtungen am Nest der Nebelkrähe (*Corvus corone cornix* L.). J. f. O. 79.
- K u h l m a n n, H. (1950): Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne. Bielefeld.
- L o r e n z, K. (1931): Beiträge zur Ethologie sozialer Corviden. J. f. O. 79.
- M e e s e n b u g, P. (1950): Zum Nisten der Saatkrähe in Großstädten. „Die Vogelwelt“ 71.
- N e u b a u r, F. (1949): Saatkrähenkolonie in westdeutscher Großstadt. „Die Vogelwelt“ 70.
- N i e t h a m m e r, G. (1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Leipzig.
- P a r k, A. W. (1948): Making friends with birds. London.
- P e i t z m e i e r, J. (1942): Die Bedeutung der ökologischen Beharrungstendenz für faunistische Untersuchungen. J. f. O. 90.
- P e i t z m e i e r, J. (1949): Über nichterbliche Verhaltensweisen bei Vögeln. (Stresemann-Festschrift) Heidelberg.
- S c h n u r r e, O. (1949): Saatkrähenkolonie im Zentrum Berlins. „Die Vogelwelt“ 70.
- V o l k m a n n, G. (1951): Zum Nisten der Saatkrähe in Städten. „Die Vogelwelt“ 72.
- V o l k m a n n, G. (1953): Saatkrähen als Stadtvögel. Orn. Mitt. 5.
- W a t e r h o u s e, M. J. (1949): Rook and Jackdaw migrations observed in Germany 1942—1945. The Ibis. (Ref. v. L. S c h u s t e r in „Die Vogelwelt“ 70, 1949).

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Conrads Klaus

Artikel/Article: [Großstadtkolonien der Saatkrähe \(\*Corvus frugilegus\* L.\) in Bielefeld 69-73](#)